

8. Sonntag im Jk C – 03.03.2019

Lesung aus dem Buch Jesus Sirach 27,4-7

Im Sieb bleibt, wenn man es schüttelt, der Abfall zurück; so entdeckt man die Fehler eines Menschen, wenn man über ihn nachdenkt. Töpferware wird nach der Brennhitze des Ofens eingeschätzt, ebenso der Mensch nach dem Urteil, das man über ihn fällt. Der Art des Baumes entspricht seine Frucht; so wird ein jeder nach seiner Gesinnung beurteilt. Lobe keinen Menschen, ehe du ihn beurteilt hast; denn das ist die Prüfung für jeden.

Lesung aus dem ersten Brief des Apostels Paulus an die Korinther 15,54-58

Wenn sich aber dieses Vergängliche mit Unvergänglichkeit bekleidet und dieses Sterbliche mit Unsterblichkeit, dann erfüllt sich das Wort der Schrift: Verschlungen ist der Tod vom Sieg. Tod, wo ist dein Sieg? Tod, wo ist dein Stachel? Der Stachel des Todes aber ist die Sünde, die Kraft der Sünde ist das Gesetz. Gott aber sei Dank, der uns den Sieg geschenkt hat durch Jesus Christus, unseren Herrn. Daher, geliebte Brüder, seid standhaft und unerschütterlich, nehmt immer eifriger am Werk des Herrn teil, und denkt daran, dass im Herrn eure Mühe nicht vergeblich ist.

Aus dem Heiligen Evangelium nach Lukas 6,39-45

Er gebrauchte auch einen Vergleich und sagte: Kann ein Blinder einen Blinden führen? Werden nicht beide in eine Grube fallen? Der Jünger steht nicht über seinem Meister; jeder aber, der alles gelernt hat, wird wie sein Meister sein. Warum siehst du den Splitter im Auge deines Bruders, aber den Balken in deinem eigenen Auge bemerkst du nicht? Wie kannst du zu deinem Bruder sagen: Bruder, lass mich den Splitter aus deinem Auge herausziehen!, während du den Balken in deinem eigenen Auge nicht siehst? Du Heuchler! Zieh zuerst den Balken aus deinem Auge; dann kannst du versuchen, den Splitter aus dem Auge deines Bruders herauszuziehen. Es gibt keinen guten Baum, der schlechte Früchte hervorbringt, noch einen schlechten Baum, der gute Früchte hervorbringt. Jeden Baum erkennt man an seinen Früchten: Von den Disteln pflückt man keine Feigen, und vom Dornstrauch erntet man keine Trauben. Ein guter Mensch bringt Gutes hervor, weil in seinem Herzen Gutes ist; und ein böser Mensch bringt Böses hervor, weil in seinem Herzen Böses ist. Wovon das Herz voll ist, davon spricht der Mund.

Liebe Brüder und Schwestern!

Wir haben in diesem Evangelium einige Aussagen gehört, die uns geläufig sind. „Der Jünger steht nicht über seinem Meister“; oder: „Warum siehst du den Splitter im Auge deines Bruders, den Balken im eigenen Auge aber nicht“; oder: „Kann ein Blinder einen Blinden führen?“. So werden uns verschiedene Bilder vor Augen geführt, am auffälligsten aber ist wohl das Bild vom Splitter und von dem Balken.

Es gibt noch ein anderes Bild, das hier zwar nicht erwähnt wird, ein Bild, das aber das hier Gemeinte etwas verdeutlichen kann, nämlich das Bild von der *Hand mit ihren Fingern*. Da gibt es den sprichwörtlichen „moralischen Zeigefinger“. Wenn ich mit diesem Finger auf

einen anderen zeige, dann weisen gleichzeitig drei Finger zurück, und diese drei Finger, die auf mich zeigen, stellen mich vor drei Frage, die ich beantworten muss. Diese Fragen lauten: Warum willst du den anderen *kritisieren*? Warum willst du den anderen *belehren*? Warum willst du den anderen *führen*?

Zur ersten Frage: Warum willst du den anderen *kritisieren*? – Es gibt Menschen, die sich nur unterhalten können, indem sie über andere herziehen, die Fehler der anderen aufdecken und andere richten wollen. Dabei weiß doch jeder: Wer überall den Splitter im Auge des anderen sieht, wer ständig mit selbstgerechter Miene herumrörgelt und kritisiert, der ist meistens sich selbst zuwider. Oft ist eine Unzufriedenheit über mich selber, die meinen Blick zum anderen lenkt; weil ich mich bei *mir* nicht so recht zu Hause fühle, weil ich mich und mein Leben nicht anschauen mag, deshalb richte ich lieber den Blick auf andere. – Das mag vielleicht etwas zugespitzt klingen, aber etwas ist schon daran.

Zur zweiten Frage: Warum willst du den anderen *belehren*? – Wenn ich beim anderen den Splitter im Auge sehe und meine, ihn korrigieren und belehren zu müssen - geht es mir da wirklich um den anderen, suche ich wirklich sein Bestes; oder geht es dabei letztlich doch mehr um mich selbst, dass ich recht bekomme, dass der andere sich mir anpasst? Müsste ich also nicht zuerst innehalten und bedenken, dass ich mich auch täuschen könnte, dass ich den anderen nur durch meine Brille sehe, und nur von meiner Position aus urteile?

Und schließlich zur dritten Frage: Warum willst du den anderen *führen*? – Wenn jemand einen anderen führen will, so ist das an sich ja lobenswert. Aber wer andere führen will, darf selber nicht blind sein, er muss eine gesunde Sicht, einen klaren Blick und eine gute Absicht haben; er darf nicht selber das Ziel des anderen sein wollen. Wer andere führen will, muss ein lauterer Herz haben; er muss frei sein von Nebenabsichten; er muss ein Mensch sein, den man an seinen guten Früchten erkennt. -----

Wer also mit dem Zeigefinger auf einen anderen deutet, auf den zeigen zugleich drei Finger seiner eigenen Hand zurück. Aber da ist noch der *erste* Finger, nämlich der Daumen. Wenn ich auf einen anderen zeige und bei dieser Geste den Daumen nicht verstelle, so deutet dieser Finger nicht zum anderen hin, auch nicht zu mir her, sondern er deutet nach *oben*, er deutet auf Gott, auf Jesus Christus.

So werden wir daran erinnert, dass wir unseren Nächsten immer auch mit den Augen Gottes und mit der *Güte* Gottes sehen müssen. Wir sollen daran denken, dass Jesus unsere Splitter und Balken, nämlich unsere Fehler uns Sünden auf sich genommen hat; dass er uns wegen unserer Sünden nicht verurteilt, sondern erlöst hat durch seine Hingabe am Kreuz.

Wir wollen daran denken, dass *Er* unser wahrer Lehrer und Meister ist; dass wir also immer zunächst in seine Schule gehen müssen, um auch andere belehren und führen zu können.

Wenn wir dazu bereit sind, wenn wir bereit sind, von ihm zu lernen und uns seine Gesinnung zu eigen zu machen, dann dürfen wir hoffen, dass wir auch *andere* entsprechend beeinflussen können. Dann gilt auch hier, was Paulus in der heutigen Lesung sagt: „Nehmt immer eifrig teil am Werk des Herrn, dann wird eure Mühe nicht vergeblich sein“. Amen.

P. Pius Agreiter OSB